

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis: für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. Für die tägliche Zusendung in's Haus 8 kr. monatlich. Mit Postversendung halbjährlich 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer Am 1 gespalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Salvanergasse, Horvath's Haus, Redaktion: im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 21.

Sonnabend, 25. Jänner.

1851.

Pest, den 25. Jänner.

Die zweite Sitzung des Zollkongresses in Wien war etwas stürmisch und mahnte in Etwas an die Versammlung der Notabeln zu Paris, als der Stand sich zu fühlen begann. Doktor Neumann meinte trocken: Nachdem die Abgeordneten schon früher und noch in der gestrigen Wiener Sitzung ausdrücklich zur Beratung über den Zolltarifentwurf und nicht über die künftigen Zollpositionen und zu diesem Ende auch von ihren Kommitteenten gewählt wurden, so könnten die Deputirten eben so wenig die ihnen von ihren Wählern ertheilten Vollmachten überschreiten, als der Mandatar eines Privatmannes.

Eine mannhafteste Sprache! Ob Reichstag, ob Zollkongress gilt gleich, hat der Ablegat nicht die Möglichkeit, nach seiner Vollmacht zu wirken, so ist seine Stellung um kein Haar gewichtiger, als die Situation eines Bischofes in partibus infidelium.

Uebrigens fand die Rede des tapferen Obmannes ein mehrstimmiges Echo, er blieb nicht wie der Einäugige König unter Blinden. Ablegat Niesel verweigerte jede weitere Theilnahme an den Debatten, in so lange er nämlich sich nicht mit seinen Kommitteenten in Einverständnis gesetzt haben würde, und vierzehn bis sechszehn Abgeordnete bethätigten durch Aufstehen von ihren Sitzen ihre Einstimmung zu dieser Klausel konstitutioneller Verwahrung.

Politische Amphibien, die auf konstitutionellem festen Boden so gut wie in den Gewässern des Absolutismus heimisch sind, werden freilich bei diesem Akte männlichen Pflichtgefühles die Nase rümpfen und hohnlächelnd meinen, daß die Zahl der polnischen Landtage längst vorüber und sohin durch jenes passive Veto weniger als nichts gewonnen sei: die weisen Herren vergessen aber, daß ein derlei wackeres parlamentarisches Benehmen, selbst wenn der Zollkongress keine Notiz davon nehme, ein tüchtiges Saatort abgeben dürfte.

Wir sind keine Freunde steter Verneinung und ruheloser Opposition, meinen auch, daß Beide viel mit der alttestamentarischen Feuer säule gemeinsam haben, welche die Hebräer zwar in die Freiheit, aber in die Wüste führte: glauben jedoch, daß es einen großen Unterschied gebe zwischen parlamentarischer Klopffechtere, die stets zu den Waffen ruft, und fester konstitutioneller Gesinnung, welche das ewige „Ja nicken“ den chinesischen Pagoden überläßt und determinirt. „Nein“ sagt, wenn es mit ihrem Gewissen nicht anders vereinbar ist.

Es träumt uns ferner nicht, das tiefe Wissen und redliche Willen des Handelsministeriums bezweifeln zu wollen. Das fragliche Portefeuille liegt in bewährten Händen. Unfehlbarkeit ist jedoch nur ein Attribut der Gottheit.

Wir stehen daher nicht einen Augenblick an dem Ablegaten Neumann und seinen Gesinnungsgenossen unsere volle Achtung auszudrücken. Unsere Nachbarn über der March mögen beherzigen, daß bei aller Hochschätzung eines begabten und energischen Ministeriums unbedingt Nachbeten und Verehren seiner Aussprüche und Maßregeln ganz jenem irdischen Braminen gleich, der in Bewunderung seiner schönen Religion Jahre lang auf einem und demselben Flecke saß und nicht gewahrte, daß ein ungeheurer Ameisenhaufen ihn umgibt, und daß die Bögel auf seinem Rücken nisteten.

Oesterreich.

Pest. Se. Majestät der Kaiser haben angeordnet, daß aus dem 1. und 2. Szekler Grenz-, Linien-Infanterie-Regimenter aufgestellt und die bisher vakanten Nr. 5 und 6 ergänzt werden sollen.

Aus Anlaß dessen, daß Fälle vorgekommen sind, in welchen Soldaten ungarischer und italienischer Regimenter, denen nach a. h. Bestimmung Sr. Majestät wegen der in den Ereignissen der jüngsten Zeit bewiesenen tapferen und treuen Haltung die Nachsicht von ein oder zwei Jahren von ihrer gesetzlichen Kapitulation zu Gute gekommen wäre, und die demnach schon jetzt auf die Entlassung Anspruch gehabt hätten, — dennoch bei Gelegenheit der letzten großartigen Musterungen diese nicht bewilligt worden ist, wurde angeordnet, daß, um diesen Individuen die ihnen durch die Gnade Sr. Majestät verleihe Begünstigung nicht zu schmälern, deren Entlassung sofort augenblicklich und unverzüglich einzuleiten sei. In Jätku, wo dieselben zu weit von ihrer Heimat entfernt sein sollen, ist sogar genehmigt worden, dieselben mit der Eisenbahn dahin zu befördern, um sie derart sogleich ihren Familien zurückzugehen.

mat entfernt sein sollen, ist sogar genehmigt worden, dieselben mit der Eisenbahn dahin zu befördern, um sie derart sogleich ihren Familien zurückzugehen.

Der Entwurf des neuen Ehegesetzes ist, wie das Neuigkeitsbureau hört, vollendet, und soll den früheren mährisch-schlesischen Appellationsrath Dr. Weidtl zum Verfasser haben. Die Civilhehe hat nach demselben keinen Eingang gefunden.

Wien, 22. Jänner. Die zweite Sitzung des Zollkongresses gab Veranlassung zu einem eigenthümlich stürmischen Austritt. In Kurzem folgendes: Um 10 Uhr Vormittags eröffnete der Herr Handelsminister abermals in eigener Person die Sitzung, worauf der Abgeordnete von Prag Herr Niesel gegen die Beschränkung sich erhob, welche den Kongress von jeder Debatte über die Prinzipien ausschließe. Herr Niesel erklärt, sein Mandat ginge, gestützt auf das Einberufungsschreiben des Ministeriums, dahin, über den ganzen Tarifentwurf die Meinung der böhmischen Industriellen abzugeben, und nicht bloß über die einzelnen Zollsätze. Der Herr Minister erwiederte hierauf, ein Prinzipienstreit würde die Versammlung in ein Chaos bringen. Das Prinzip sei Sache der Staatsverwaltung; die Prohibition sei, wie Herr Niesel selber zugestand, nicht länger mehr zu halten, aber eben so entfernt sei die Regierung von dem Gedanken, den Freihandel einzuführen zu wollen. Hr. Dr. Jos. Neumann sprach hierauf: Es seien noch andere Prinzipien als das bloße Schutz-Zöllnerische im Tarif enthalten, z. B. das Prinzip des Transits. Er verweise bloß auf §. 24 des Zolltarifs, welcher die Donau so stiefmütterlich behandelt u. s. w. Nachdem die Diskussion sich hierauf animirt und mehrere Redner theils für, theils gegen die Geschäfts-Ordnung gesprochen, verlangte Herr Niesel aus Graz den Schluß der Debatte; dies wurde unterstützt und dem Antragsteller Herr Niesel wurde nicht mehr ein Schlusßwort zugestanden, worauf der Abgeordnete von Prag erklärte, daß er unter solchen Umständen erst mit seinem Gewissen berathen müsse, ob er der Versammlung, der ein so beschränktes Gebiet zugestanden wird, fernerhin angehören könne. Diefem Gewissens-Berathen schloßen sich hierauf die Herren Joseph Winter und Dr. Joseph Neumann aus Wien an, Herr Ministerialrath Dr. Hof versuchte vergebens zu vermitteln. Die drei genannten Herren verließen im Gefolge von zehn bis zwölf anderen Gleichgesinnten, worunter namentlich Böhmen, Mähren, Vorarlberg, Kärnten, den Sitzungssaal. Der Rest der Versammlung setzte hierauf die Beratungen fort und gelangte bis zu dem Artikel Zucker. Man ist gespannt, wie sich morgen das Schisma lösen wird. Man hofft eine besonnene und freundliche Vermittlung.

Die Mißstimmung, welche unter den Mitgliedern des Zollkongresses wegen des ersten Paragraphs der Geschäftsordnung herrschte, ist gehoben. Jene delegirten Industriellen, welche gestern mit sich uneins waren, ob sie nicht unter obwaltenden Umständen auf ihr Mandat verzichten sollten, sind nun davon zurückgekommen. Es wurde ein Mittelweg gefunden. Die Grundsätze des Zolltarifentwurfs werden zwar keiner besondern Debatte unterzogen, jedoch bleibt es den Abgeordneten unbenommen, bei Besprechung der einzelnen Zollsätze die Prinzipienfragen in Anregung zu bringen. In Folge dessen gaben heute jene delegirten Industriellen, welche gestern aus der Sitzung sich entfernt hatten, die Erklärung ab, daß nun ihre Bedenken gehoben seien, und sie sich auch ferner an den Debatten betheiligen wollten.

Das „N.-B.“ versichert, daß die Differenzen im Ministerium ausgeglichen seien, und Hr. v. Schmerling auf seinem Posten verbleiben werde.

22. Jänner. So wie der Bau der Festungswerke in Olmütz und Ofen, beginnt auch jener bei Leitmeritz im nächsten Frühjahr. Es werden vorläufig drei einzeln stehende Befestigungswerke auf der Anhöhe Pernay in Angriff genommen.

Zeit einiger Zeit werden im Auftrage des Herrn Stadthauptmannes Weiß v. Starckenfels alle nicht im Ruhe der Solidität stehenden Gasthäuser, Brauwein-schenken, Keller-Lokale und Surrogat-Kaffehäuser, in denen sich gewöhnlich verschiedene bedenkliche und arbeitscheue Leute einzufinden pflegen, fortwährend revidirt. Diese nothwendig gewesene Maßregel hatte bereits den besten Erfolg.

Im Monate Dezember 1850 wurden mittelst der österreichischen Telegraphen 2253 Staatsdepeschen von 103,636 Worten (gegen 2550 D. von 127,686 W. im

November) befördert. Darunter waren 98 D. von 5914 W. für Se. Maj. den Kaiser, 441 Depeschen von 13,021 Worten für das Handelsministerium, 221 D. von 12,556 W. für das Kriegsministerium, 115 D. von 9227 W. für das Ministerium des Aeußern, 63 D. von 5387 W. für das Ministerium des Innern u. s. w. Die während des Dezember 1850 telegraphirte Privatkorrespondenz bestand in 1144 D. von 28,387 W. (gegen 1571 D. von 38,848 W. im Monate vorher), wofür an Gebühren 6435 fl. 48 kr. (gegen 9657 fl. 44 kr.) eingehoben wurden.

Agram. Das Erträgniß des Stempels in Kroatien und Slavonien belief sich im Monate Nov. 1850 auf 12,000 fl. C. M.

Der Banus J. M. Baron Jellachich ist am 20. d. in Agram eingetroffen. Der Herr Bischof Moyses begrüßte den Banus. Aus der hierauf mit sichtbarer Mühsung erfolgten Erwiderung Sr. Excellenz, bemerkt die Agramer Zeitung, konnte man auf die besondere Schwierigkeit der in der Residenz eben gepflogenen Verhandlungen schließen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Banus die Hoffnung aus, daß Se. Majestät der Kaiser in naher Zukunft Kroatien besuchen werde.

Mailand. Mehreren Handelsbriefen aus Italien entnimmt das Neuigkeitsbureau, daß das kaiserliche Patent über die Organisation der politischen Verwaltung im lomb.-venetianischen Königreiche schon zu Anfang dieses Monats dort eingetroffen sei und in zahlreichen Abschriften in allen Kreisen cirkulire. Der amtlichen Kundmachung wird von Tag zu Tag entgegen gesehen. An der Spitze des bisher in zwei Gebiete getheilten Kronlandes stehen zwei Statthalter, welche in Mailand und Venedig residiren. Das lombardische Gebiet zerfällt in 9, das venezianische in 8 Provinzen. In den Hauptgrundzügen ist die Einrichtung der politischen Behörden in gleicher Weise wie bei den übrigen Kronländern erfolgt.

Deutschland.

Am 17. Jänner saß die schleswig-holsteinische Landesversammlung zum letztenmale. Die Schlußberatung über das Finanzbudget wurde vorgenommen und beendet. Beachtenswerth und vielleicht den Samen zu neuen Konflikten austreuernd, ist der Beschluß, daß die Bewilligung der Einnahmen für 1851 nur für die Statthaltertschaft geschehe. Die vom Finanzdepartement in Vorschlag gebrachten Ausgaben sämtlich bewilligt. Der Präsident schloß hierauf die Sitzung mit einigen kurzen Worten, und schweigend und in düsterer Stimmung schied die Versammlung.

Berlin, 22. Jänner. Radowitsch ist gestern Abends zurückgekommen, wird aber nur kurze Zeit hier verweilen. In der Nähe von Gütersloh hat auf der Köln-Mündener Eisenbahn ein Unglücksfall, bei dem mehrere Menschen umgekommen sind, stattgefunden. Der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, der mit demselben Zuge fuhr, ist unverseht geblieben.

Dresden, 18. Jänner. Die „Freim. Sachf. Ztg.“ bestätigt, daß der Kurfürst von Hessen sich geweiht habe, auf das von Preußen proponirte Schiedsgericht zur Schlichtung der zwischen dem Kurfürsten und seinem Volke bestehenden Wirren einzugehen, insoweit als das kurhessische Kabinet bei der hiesigen Konferenz dem des halbigen Ansinnen, namentlich der Mächte, welche sich auch mit Projekten einer Volksvertretung beim Bunde getragen haben, sich widersetzt hat. Die „Freim. Sachf. Ztg.“ setzt hinzu: „Es dürfte sich jetzt auch in Kurhessen weniger um die Frage von schiedsgerichtlicher Entscheidung, sondern um die einer exemplarischen Bestrafung der Häupter der Beamten-Rebellion handeln.“ (Nach den in Kassel vorgenommenen Verhaftungen scheint das die bereits in der Ausführung begriffene Ansicht der kurhessischen Regierung zu sein.)

23. Jänner. Fürst von Schwarzenberg und von Manteuffel werden bis 2. Feb. hier erwartet, bis wobin die Vorarbeiten der beiden Verfassungs-Kommissionen beendet, und die Instruktionen der Regierung über vorgeschlagene Verfassungs-Veränderungen eingetroffen sein werden. Sachsen wird den Wiesbadener Zollkongress beschicken; von Baiern und Württemberg wird gleiches behauptet.

Frankreich.

Paris. Sitzung der National-Versammlung vom 18. Jänner. — Bei Eröffnung der Sitzung kündigt

Dupin an, daß das wichtige Gesetz, welches das Verhältnis der Volksvertreter zur Schulhaft regeln soll, nächsten Montag auf der Tagesordnung stehen wird. — Hierauf bestieg Cavaignac unter allgemeiner Spannung die Tribüne. Er drückt zuerst im Namen der republikanischen Partei sein Mißtrauen gegen den Charakter des gegen die Exekutivgewalt unternommenen Kampfes und seine Besorgnisse vor dem möglichen Ausgang der Debatten: Fortdauer der Feindseligkeit oder Unterliegen einer der beiden Staatsgewalten, aus. Seine Beschwerden gegen die Regierung sind anderer Art, als die der Majorität. Er wirft ihr das Unterrichts-gesetz, das Wahlgesetz, den in der Verwaltung ausgreifenden Dstracismus gegen alle des Republikanismus verdächtige Beamten u. s. w. vor. An die bekannte Bezeichnung der Februarrevolution durch den Justizminister als eine „Katastrophe“ erinnernd, sagt er zu der Ministerbank gewandt: „Ihr habt die Februarrevolution, die aus euch und einigen Anderen erst etwas gemacht hat, eine Katastrophe genannt. Wir haben damals geschwiegen; die Majorität war ungerecht gegen uns. Die Vergeltung und Genugthuung ist gekommen, als wir Euch vor acht Tagen unter der Verachtung dieser Versammlung gebeugt sahen.“ Dann geht er zur Beurteilung der von Berryer und Thiers im Namen der Majorität abgelegten Glaubensbekenntnisse über und legt im Namen der Republik-Verwahrung ein gegen jede Gemeinschaft mit den Theorien des ersten, welche die National-souveränität leugnen und von dem Grundsatz ausgehen, daß man einem Tage entgegengehe, wo es gestattet sein sollte, Alles wieder in Frage zu stellen, so wie gegen die Aeußerung des letzteren, daß die Republik nur ein Experiment sein solle. „Die Verfassung, ruft er aus, kann residirt werden; allein ihr habt weder die National-souveränität, noch das allgemeine Stimmrecht erkunden; weder ihr, noch Jemand nach euch kann sie vernichten.“ Der Zweck der Urheber der Némusat'schen Proposition, fährt Cavaignac fort, sei die sogenannte parlamentarische Regierung; was dagegen ihn und seine Partei allein begeistern könne, sei die republikanische Regierung und nichts als die republikanische Regierung. Nach diesen Erklärungen und in diesem Sinne allein werde die Linke mit der Majorität das Amendement von Sainte Beuve und auch kein Jota mehr, kein Jota weniger, votiren. (Dies Amendement, das die von der Sicherheitskommission vorgeschlagene Resolution ersetzen soll, lautet ganz einfach: „Die Nationalversammlung erklärt, daß sie kein Vertrauen zum Ministerium hat, und geht zur Tagesordnung über.“) Lange und lebhaft Bewegung folgt dieser in jeder Hinsicht durch Eleganz, Klarheit, Festigkeit und Entschiedenheit republikanischer Ueberzeugung ausgezeichneten Rede, mit der die allgemeinen Verhandlungen geschlossen werden. — Um 5 Uhr wird endlich zum Votum über die verschiedenen, für die Resolution der Nationalversammlung vorgeschlagenen Fassungen, deren der Präsident Dupin über ein Duzend vorliest, übergegangen. Für das Amendement von Sainte Beuve: „Die Nationalversammlung erklärt, daß sie kein Vertrauen zum Ministerium hat, und geht zur Tagesordnung über,“ wird sofort die Priorität verlangt. Berryer unterstützt dies Verlangen mit der Rücksicht, daß dies Amendement in seiner allgemeinen Fassung die Bestimmungen der Versammlung ausdrücke. Lamartine, vor den Folgen der Annahme dieser Resolution besorgt, spricht für die einfache Tagesordnung. Allein Baroche selbst erklärt im Namen der Regierung, daß die oberschwebenden Verhandlungen nicht mit dem Uebergang zur einfachen Tagesordnung beendet werden können und diese wird hierauf verworfen. Da Baroche sich auch der Priorität des Sainte Beuve'schen Amendements nicht widersetzt, so wird diese, ein schlimmes Omen, fast einstimmig (bei der Gegenprobe erhebt sich Niemand) votirt. Jetzt ergreift Baroche abermals das Wort und greift das Sainte Beuve'sche Amendement an, weil es unmöglich die Meinung aller Fraktionen der Versammlung mit Bestimmtheit ausdrücken könne. „Die Herren Berryer, Thiers, Cavaignac haben so verschiedene Meinungen auf der Tribüne vorgebracht, daß das in Rede stehende Amendement, dem sie beipflichten, unmöglich dasselbe für sie ausdrücken könne. Das Land, die öffentliche Meinung, der Chef der Exekutivgewalt, der nach Ihrem Votum eine Maßregel zu ergreifen haben wird, müssen wissen, was die wahre Majorität dieser Versammlung ist. Eine Koalition von Minoritäten ist nicht die wahre Majorität.“ Dufaure erklärt die Sainte Beuve'sche Resolution dahin, daß sie das allgemeine Mißtrauen gegen das Benehmen des Ministeriums und eine strenge Lehre für die Zukunft ausdrücken soll. Baroche verzweifelt an seiner Sache nicht. Er stellt, um die Linke von der Majorität abzutrennen, sofort die Frage, ob das Mißtrauensvotum wohl stattfinden würde, wenn der General Changarnier nicht abgesetzt worden wäre? Allein Thiers antwortet hierauf mit der Frage: „Ist es wahr, ja oder nein, daß wir alle dieselben Besorgnisse über dieselben Tendenzen gefaßt haben? Das ist hier die Frage.“ Baroche macht noch eine äußerste Anstrengung, um das fatale Votum abzuwenden: „Sie tadeln die Tendenzen der Exekutivgewalt: nun gut! so verlanget ich bloß Eins: sagen Sie es. Dies ist in der vor-

Ausschuß vorgeschlagene Resolution geschehen. Nichts drückt besser die Meinung des Hrn. Thiers aus. Warum giebt man sie jetzt auf? Etwa um die Stimmen der Linken zu rekrutiren? Thiers wiederholt nochmals, daß der Tadel sich auf gewisse Tendenzen beziehe, die sich bei den Reuen von Satory und die „feste“ Absetzung zweier Generale fundgegeben haben. Endlich um 6 Uhr wird zur namentlichen Abstimmung über die von Sainte Beuve proponirte Resolution geschritten. Der Präsident Dupin kündigt das Resultat der Abstimmung inmitten allgemeiner Erwartung an: Zahl der Abstimmenden 695; absolute Majorität 348. Für die Mißtrauenserklärung gegen das Ministerium 417, Dagegen 278. — Die Sitzung wird hiernach aufgehoben.

** 19. Jänner. De Laityrie wird einen Brief veröffentlicht, worin er für die in seiner Rede gemachten Behauptungen Beweise liefert, und unter Anderem den Auszug aus einem vom November 1849 datirten Bericht des Polizei-Präsidenten mittheilt. Dieser Bericht setzt mit Freimuth die Gefahren auseinander, die von Seite der Gesellschaft des Dir-Decembre drohten.

Im Elysée soll man die Absetzung des Generals Changarnier jetzt sehr bedauern.

Am Konferenzsaal sprach man heute von einer Botenschaft, worin der Präsident der National-Versammlung fragen wird, in welcher Weise das neue Cabinet zusammengestellt werden soll.

Molé hat gestern keine Stimme abgegeben; de Broglie hat gegen das Adels-Votum gestimmt.

Man erwähnt sechs Generale, die bereit sind, den Präsidenten zu unterstützen. In der National-Versammlung die Herren: Maguan, Lebreton, Hussen; außerhalb der National-Versammlung die Herren: de Bourjolly, Bougenel, der sechste ist nicht genannt. Diesen sechs Generalen gegenüber bildet sich eine Union der „Afrikaner“, deren Zweck es ist, sich jedem Versuch zu einer imperialistischen Restauration zu widersetzen; an der Spitze der Union stehen die Generale Lamoricière, Cavaignac, Leslo. Es ist ihnen nicht gelungen, den Gen. Changarnier zum Beitritt zu bewegen.

In der Soirée, welche Donnerstag beim Präsidenten stattgefunden hat, sah man sehr viele Volksvertreter; man bemerkte jedoch, daß die Chefs der Majorität, namentlich aber der Präsident der National-Versammlung abwesend waren. Von den Ministern fehlte nur Ducos, der krank ist.

Vom Prinzen von Joinville wird nächstens in Paris und London eine Brochure erscheinen, die sich mit der politischen Situation Europas, besonders Frankreichs beschäftigt, die Verhältnisse der Familie Orleans aber keineswegs berührt.

** 21. Jänner. Lamartine hat das ihm angebotene Minister-Portefeuille ausgeschlagen. Die Börse wünscht ein Ministerium Dillon-Barrot-Dufaure. Sonnabends versammelte sich die Minorität, Faucher an der Spitze, doch kam kein Beschluß zu Stande. Eine geheime Gesellschaft ward aufgehoben. Die Legislative hat beschlossen, daß ihre Autorisation nothwendig sei, um Schuldenarrest gegen einen Deputirten zu verhängen.

** 22. Jänner. Barrot dementirt Ministeriums-Anerbietungen; ein außerparlamentarisches Ministerium wird vermuthet, nach anderen Faucher. Nach einem Gerüchte wäre das Ministerium bereits gebildet. Eine Botenschaft des Präsidenten liegt bevor. Die Minister haben Privatwohnungen bezogen. Fould's Kommission hat die Verbeibehaltung der Goldwährung beschlossen. Neue zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Belgien.

Brüssel, 22. Jänner. Der König hat die Demission des Kriegs-Ministers angenommen. Der Minister des Innern, Rogier, führt provisorisch das Kriegs-Portefeuille.

Italien.

Rom, 15. Jänner. Das Gerücht, als sei die Verzögerung des Erscheinens eines Verfassungs-Statutes für den Kirchenstaat durch die Demonstrationen einiger nordischer Regierungen veranlaßt, wurde als falsch widerlegt. Der Papst ist vielmehr fest entschlossen, ein solches Statut im Frühjahr zu erlassen. Neuerlich ist wieder ein Gnadenakt von der päpstl. Regierung geübt worden. Mehrere von der Purifikations-Kommission ausgeschlossene Offiziere sind mit Verbeibehaltung ihres Ranges in die Reihen der päpstl. Armee aufgenommen worden.

** Die Risorgimento läßt sich berichten, daß die letzten Finanz-Maßregeln guten Erfolg hatten und das röm. Papiergeld täglich an Credit gewinnt. Mit Beihilfe der Franzosen soll die päpstl. Armee organisiert und dieser Arbeit das Konstriptions-System zum Grunde gelegt werden.

Spanien.

Madrid, 16. Jän. Morillo verspricht Schuldregelung und Reduktion der Ausgabe.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 24. nach telegr. Berichte: Metall 5⁰/₁₀: 95. — 4¹/₂⁰/₁₀: 82¹³/₁₀. — Loose v. J. 1839: 288¹/₂. — v. J. 1834: 1012¹/₂. Donadampfsch. Akt. 525. F.N.-Bahn-Akt.: 1185. Sed.-Neust.: 120¹/₂. Augsb.: 131. — Lond. 12 39. Goldagio: 33.**

— Durch den Baron Sina'schen Kauf der Grassal-fowich'schen Güter dürfte dem Staate eine Ueberschreibungsgebühr von 200,000 fl. zukommen.

— Aus Görz wird berichtet, daß am 10. Jänner in der dortigen Gegend lebendige Maifäser gefangen wurden, und daß man in der Mittagsstunde des folgenden Tages Schmetterlinge herumflattern sah.

— Der bekannte Compositur und Capellmeister Vorzing ist in Berlin gestorben.

— Die Musik zu der Montags im Ofner Theater aufzuführenden Parodie: „Tom Pouce,“ hat Hr. Stolz, (der verdienstvolle Kapellmeister an der Pester Bühne) geschrieben.

— Morgen Nachmittag findet im Saale des Hotel „Europa“ das Concert des Pianisten Frommer statt.

— Es ist ein böses Omen, daß schon vor Aufführung der „Hugenotten“ im deutschen Theater (die nebenbei gesagt Dienstag stattfinden soll) ein mitwirkender Sänger (Hr. Marlow) Reisefaus genommen hat. Allein wir sind nicht abergläubisch und wollen bloß im Namen vieler Theaterbesucher den Wunsch aussprechen, daß der Beginn der langwierigen Tondichtung, wie dies bei Aufführung des Propheten im Nationaltheater geschah, um eine Stunde früher angesetzt werde.

— Die Einführung der neuen Gerichtsverfassung in Ungarn und Siebenbürgen wird von der „G. Z.“ als sehr nahe bevorstehend bezeichnet. Ungarn soll fünf Appellhöfe erhalten.

— Die vor mehreren Jahren auch in Pest bekannt gewordenen 40 pyrenäischen Berggänger, sind gegenwärtig in Berlin und es ist ihnen vom Könige das Schauspielhaus in Potsdam gratis bewilligt worden, wo sie am 19. Jänner ein Concert gaben.

— Das Kriegsministerium hat in Bezug auf die Befreiung vom Militärdienst die Erleichterung eintreten lassen, daß diejenigen Personen, deren Anwesenheit im Hause sich als wünschenswerth darstellt, sich loskaufen können, ohne die unbedingte Nothwendigkeit bei Hause nachweisen zu müssen.

— Die sämtlichen Truppenkommanden sind angewiesen worden, darauf zu sehen, daß in Fällen, wo denselben Anzeigen über stattgefundene Verbrechen der Verführung von Soldaten zum Treubruche vorkommen, so gleich, nach Herstellung der Richtigkeit der Anzeige, dem Anzeiger die zugesicherte Prämie von 200 fl. sogleich, und ohne Weinwendigkeit ausbezahlt werde.

— Aus glaubwürdiger Quelle wird der geehrten Damenwelt berichtet, daß das edle Vorhaben zur Errichtung des Kisfaludy-Säulor- und Verzensyi-Denkmal nicht gänzlich eingeschlimmert ist. Die Himfylvant- und Verzensyi-Statuen gehen allmählich ihrer Vollendung entgegen. An der Himfylvant arbeitet der aus Klein-Röbös gebürtige Demeter Petrovics in Wien, und floßen ihm bereits 1200 fl. C.M. als Vorschuß zu. Die Verzensyi-Statue hat der in Rom befindliche Bildner Rudolf Gzelluti Züllich von Gulafehérvár aus carrarischem Marmor bereits vollendet, der dieselbe im kommenden Frühjahr dem National-Museum übersenden wird.

— Bei dem Feuer das gestern Nachts beim Eisenbad im Gärtnermeister Hof'schen Hause ausgebrochen ist, sind die Pferde des Gärtnermeisters im Stall verbrannt. Auf die Anklage des Verunglückten wurde ein gewisser Joseph Haffner als bekannter, wiederholt bestrafter Dieb wegen Verdacht der Brandlegung durch die k. k. Gensdarmerte arretirt.

— Von Wien wurden über 80 Stück geschlachtete Kälber zur Ausschrottung auf der Eisenbahn hieher gebracht.

— Ein hiesiger Hausfurer wurde wegen Hehlerei gestohlener ärarischer Pferde-Geschirre eingezogen und dem Pester Kriminalgericht zur Amtshandlung überantwortet.

— Beim Nationaltheater wurde ein bekannter Gauner beim Abräumen eines Wagens durch den Eigenthümer ertappt, gut durchgebläut und dann auf das Rathshaus geführt.

— Gestern wurde in der Wasserstadt in Ofen in der Abenddämmerung ein Knabe durch einen Fiaker überfahren; der Fiaker ist entwischt, ohne aufgehalten werden zu können.

— Heute Vormittags ist in der Tabakgasse in einem Rauchfang Feuer ausgebrochen, es wurde jedoch gleich gelöscht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die mehrfach zu uns gelangte Klage wegen Saumseligkeit der Rauchfangkehrer, die in diesem Jahre in auffällender Weise hervortritt, zur Deffenlichkeit bringen.

— Wir glauben der schönen Damenwelt einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf Hr. Wilner (Gelbgießer in der Kohlbackergasse Nr. 489) lenken, der Bügeleisen verfertigt,

tiget, welche von so besonderer und sinnreicher Construction sind, daß sie den ganzen Tag über Hitze halten und ein Brennmaterial von höchstens einem Groschen im Werthe erfordern. Wir hatten Gelegenheit uns von der Trefflichkeit des in jetziger Carnevalszeit mehr als sonst in Anspruch genommenen Werkzeuges selbst zu überzeugen und können dasselbe unsern schönen Leserinnen um so mehr empfehlen, als der tüchtige Meister so gefällig ist, Besuchern seiner Werkstätte Versuche mit dem Geräthe anstellen zu lassen.

Am 20. d. M. wurden bei dem ersten Pester Leichenverein, unter dem Vorsitze des Herrn Vereinskommissärs, und im Beisein der Ausschuss-Mitglieder, die Rechnungen vom verfloffenen Jahre 1850 revidirt. Das Resultat der Rechnungen war folgendes: Die sämmtliche Einnahme 8649 fl. 10 kr., die sämmtlichen Ausgaben 8601 fl. 40 kr. Bleibt für 1851 47 fl. 30 kr. CM. Unter den 52 Leichen, welche im Jahre 1850 vorgekommen, wurden 46 gänzlich, d. h. eine jede mit den statutenmäßigen 100 fl. CM. ausgezahlt, die übrigen bis zur nächsten Einkassirung, theils mit 75 fl., theils mit 50 fl., theils aber erst mit 25 fl. beteiligt. Für die Zukunft ist die Kasse im Stande, sogleich 50 fl. zur Leiche zahlen zu können, die übrigen 50 fl. werden dann gleich nach der Einkassirung erlegt. Außerdem hat das Institut jetzt 10 arme, zahlungsfreie Mitglieder, wo die Erben ebenfalls im Falle des Todes die 100 fl. erhalten werden. Hinsichtlich des Reservefondes war im Jahre 1849 der Kassastand 800 fl. Laut Sparkassenbüchlein Nr. 1, 2, 3, 4 sind im Jahre 1850 dazu 300 fl. angelegt worden, folglich enthält der Reservefond jetzt 1100 fl. CM.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Alvajáro.“ Opera, 3 Acte. Bellinot. — Deutsches Theater: „Die Hammerschmiedin aus Steyermark.“ Lokalposse mit Gesang und Tänzen in 2 Acten v. J. Schick. — Osnier Theater: „Der Diamant des Geislerkönigs.“ Zauberstück mit Gesang in 2 Abtheilungen von F. Raimund. Musik von Prof. Drechsler.

Miscellen.

Der Bildhauer, Herr Hirschbäuer, hat die Statuette Lenau's vollendet; nach dem Schädelaßgüß und einem Daguerrotypus ist es ihm gelungen, eine vollkommene Aehnlichkeit des Dichters, den er im Leben selbst nur flüchtig gesehen hatte, darzustellen. Der vereingigte Dichter lehnt in einem kurzen ungarischen Pelzrocke sitzend, die Hände, in deren einer er ein Buch halb offen hält, übereinander geschlagen, an einer vom Blitz zerschmetterten Eiche. Wir hoffen, dieses gelungene Kunstwerk bald in den Schaufenstern hiesiger Kunsthandlungen, aber auch auf den Bureau's der zahlreichen Verehrer des Dichters zu sehen.

Lenau's „Don Juan“, nebst 36 bisher ungedruckten lyrischen Gedichten wird von Anastasius Grün bevorwortet zur Diermesse 1851 bei Cotta erscheinen; gleichzeitig mit einer einen abgeforderten Band füllenden Biographie des Dichters von dessen Schwager, dem Schriftsteller Anton Kaver Seduz, geschrieben.

Anfangs Februar d. J. erscheinen 83 Lieder Heine's von Hoven komponirt, in Wien.

In Berlin ward in diesen Tagen in einer vor dem Kriminalgerichte stattgefundenen mündlichen Verhandlung eine Zeugin vernommen, welche die Ableistung des Zeugeneides um deswillen verweigerte, weil sie an gar nichts glaube. Da sie bei ihrer Weigerung verblieb, so mußte die weitere Verhandlung der Sache ausgesetzt werden. Die Zeugin wurde nach dem Beschluß des Gerichtes in Kriminalarrest gebracht. Sie wird so lange in Haft verbleiben, bis sie sich zur Ablegung des Zeugeneides bequemt.

Wie wir hören, wird von Rossini demnächst eine neue Oper erscheinen, mit deren Composition er nach vieljähriger Feiler eben zu Stande kam.

Unter den merkwürdigen Gegenständen, welche die Londoner Industrie-Ausstellung schmücken werden, befindet sich auch ein symphonisches Bett. Dasselbe beginnt, sobald man sich in dem weichen Pflüß desselben sich auszudehnen beliebt, eine herrliche Musik zu spielen. Der Ton besteht nur aus Flöten und Hautbouis. Sie ladet durch ihre süßen Töne zum Schlummer ein; aber je nachdem der auf dem Lager Plagenehme in einer Stimmung ist, wird das Bett nach dessen Gemüthsstimmung aufspielen. Der Mechanismus richtet sich ganz nach dem Ideengang des Schlafens. Wenn dies keine Journalente ist, so wird diese ungeheure Erfindung bei der Welt-Industrie-Ausstellung von London eine bedeutende Sensation hervorrufen.

Am 18. d. M. fand in Paris das Leichenbegängniß des Redakteurs en chef des „Siecle“, Hrn. Péree statt. Die Elite der Pariser Welt wohnte demselben bei. Der General Cavaignac, H. Thiers, Flokon, Armand-Marrast, Viktor Hugo, Girardin, Dumas Vater und Sohn, Leon Gozlan, Verlioz von den „Débats“ und Lubis von der „Union monarchique“, eine große Anzahl Repräsentanten der Linken und Rechten, alle Notabilitäten der Künste und Wissenschaften, alle Theater-

direktoren, die Beamten und Redaktoren des „Siecle“, eine große Anzahl angesehener Fabrikanten und Kaufleute und eine Menge Demokraten aller Schattirungen folgten der Leiche des Hrn. Péree. Man schätzt die Zahl der Personen, die dem Redakteur en chef des „Siecle“ die letzte Ehre erwiesen auf beinahe 20,000; seit dem Begräbniß Armand Carrel's, der im Jahre 1836 von Girardin im Duell erschossen wurde, hat man keinen so zahlreichen Leichenzug mehr gesehen.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Graberzog Stephan.“ Hr. F. v. Reznar, k. k. Oberst, von Wien. — Hr. Joseph Edler von Kollborn, Privatier, von Wien. — Hr. Geiza v. Lörst, Gutsbesitzer, von Arab. — Madame Hermine Nevery, Ministerial-Sekretärs-Gemalin, von Wien. — Hr. Felix Huber, Kaufmann, von Zürich. — Hr. Ferd. Wheler, Agent der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von Wien.

Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
25. Jan. 1851.	Pauli Bef.	Pauli Bef.	13. Jan. Hermil.
26. „	Polstary	Polstary	14. „ Zachäus
25. Jänner 1849.	Taperes Benehmen des Fuhrwesensgemeinen Scheder im Treffen bei Czegled.		
26. „	Drohende Proklamation Er. Exc. des FML. Grafen Wrba.		

Wiener Börse-Course 23. Jänner.

5% Metalliques	94 1/2	F. Windischgräß	20
4 1/2 % „	82 1/2	Gr. Keglevich	9
Pantaktien	1135	Waldstein-Lofe	19
Loose v. 1839	115 1/4	Hamburg 2. M.	193 1/2
Lloyd-Aktien	118	London 3 M.	12.46
D. Dampfsch.-Akt.	95 3/4	Paris 2 M.	152 1/2
Nordbahn-Aktien	95	Ruß. Dukaten	33 1/2
Wloggniger	96	Ruß. Imperiale	10.23
F. Epsteb. 40 fl. R.	69	Silber	31 1/2

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 24. Jänner 1848.

Weizen	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	Pester Megen fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Korn	11	—	10	30	10	—
Berste	8	15	8	—	7	45
Hafer	6	30	—	—	—	—
Hirse	6	30	6	15	6	—
Hirsbrein	—	—	—	—	—	—
Kukuruz	7	—	6	30	—	—

Wasserstand der Donau am 25. Jänner.

4 Schub 4 Zoll 9 Linien ober Null.

Lotto-Ziehung.

Wien: 76 34 14 53 48. Nächste Ziehung ist am
Graz: 37 69 24 5 82. 5. Februar 1851.

Sparkasse.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Diner Sparkasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Betre täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Journal Aller.

(Weder für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Nothgedrungene Abjertigung

an den Theater-Referenten der „Pester Zeitung.“

Schon aus den — von Gemeinplätzen und verfänglichen Inkonsequenzen aller Art wimmelnden — Recensionen des Berichterstatters der „P. Z.“ über beide hiesige Theater, war es ersichtlich, daß wir mit einem sehr matten Kämpfen auf dem Felde der Kritik zu streiten haben, als wir unsere „Erwiderung“ im „Spiegel“ erscheinen ließen, und wir wurden in dieser unserer Ansicht nach Erscheinenden der letzten „Wochenrevue“ über das Nationaltheater, in der „P. Z.“ nicht nur gänzlich bestärkt, sondern gewannen sogar die Ueberzeugung, daß wir hier statt des Kämpfens es mit einem Lanzenknechte der gewöhnlichsten Sorte zu thun haben, der statt des kräftigen Pegasus auf einem elenden Klepper einhertrabt, und sich bemüht seine rostige Waffe in den Strafenforth zu bohren, um seine Gegner damit zu besudeln. — Zum Beweise unserer hier gemachten Behauptung wollen wir den eigenen gräßlichen Worten des Recensenten ein wenig folgen. Dieser sagt im Anfange seiner „Wochenrevue“, daß bei der letzten Aufführung der „Martha“ mit der „neuen Besetzung“ bei „Abonnement

suspendu,“ das Publikum wieder einmal fruchtlos in Versuchung geführt wurde, und daß sich die „Gebiegenheit“ dieser Aufführung in den vielen unbefesteten Logen und Sperrsitzen abspiegelte; er fragt ferner ganz hämisch: warum — o gleich Hr. Stöger den „Lionell“ und Hr. Bodorfi den „Plunkett“ repräsentirte, oder vielleicht, weil Hr. Grünstein die „Nancy“ nicht repräsentirte — das „kunstverständige“ Publikum so „schlecht“ vertreten war. Auf diese spitzfindigen Bemerkungen haben wir Ihnen Manches zu erwidern. Erstens ist es eine lügnerische Behauptung daß viele Logen und Sperrsitze unbefestigt geblieben, denn, hätte die Direction des Nationaltheaters, für Ihre wahrhaft patriotischen Bemühungen, womit Sie die wahren Interessen dieser Bühne zu fördern sich bestreben, Ihnen nur den vierten Theil dieser Einnahme zufließen lassen, ich wette es wäre hinreichend gewesen, Ihrem mageren literarischen Klepper für ein ganzes Jahr das Leben zu fristen. Von der Wahrheit dessen hätten Sie sich, wenn Sie zugegen gewesen wären, am besten überzeugen können; daß Sie aber Ihren Gratis-Sperrsitze für diesen Abend nicht benützten, und sich über diese Vorstellung durch ein gewisses hinkendes Männlein mit braunem Derröcke, welches die wenigen unbefesteten Logen und Sperrsitze mit gierigen Blicken überzählte, mystificiren ließen, ist uns sehr erklärlich, denn Sie wollten nicht Zeuge sein des Successes, den Hr. Stöger als „Lionell“ in dieser Vorstellung abermals erntete, von dem Sie in Ihrer „Wochenrevue“ in gemeiner Weise behaupten, daß er aus „Applaus hunger“ nach lyrischen Parthieen strebe, wahrscheinlich weil er die große Arie im dritten Acte unter „stürmischem Applaus“ des anwesenden, Ihrer Ansicht nach „nicht kunstverständigen“ Publikums, wiederholen mußte; der in verfloßener Woche auf der Nationalbühne zwei Mal, in Osnen zu wohlthätigem Zweck das dritte Mal, und Samstag — wegen der in Ihrer „Wochenrevue“ von Ihnen selbst erwähnten häufigen „Capricen“ des Hrn. Farkas, der, trotz der Aussage der Theaterärzte, daß er singen könne, dennoch nicht singen wollte — auf freundliche Aufforderung der Direction zum vierten Mal gesungen hat; der während des Gastspiels der Frau Lagrange regelmäßig drei Mal in der Woche die anstrengendsten Partieen um seine damalige — kaum über die Hälfte der Farkas'schen Bezahlung betragende — Wage gesungen, und dadurch der damals in precärem Zustande gewesenen Theaterkasse des Nat-Theaters den besten Vorstoß geleistet hat; und dennoch erdreisten Sie sich von diesem Sänger zu behaupten, daß er sich Uebergriffe bei diesem Institute erlaube, daß die Direction nach seiner Pfeife tanzen müsse, und dergl. Betsen mehr. Was ferner die malitiose Anspielung auf Hr. Grünstein „weil sie die Nancy diesmal nicht repräsentirte“, anbelangt, so lassen wir hier ebenfalls That-sachen sprechen. — Bei der jüngst stattgehabten Aufführung der „Martha“, wo das genannte Fräul. die Nancy sang, wurde deren Leistung auf das Wohlwollendste von Seite des Publikums aufgenommen, und die Jagdarien im dritten Acte sogar zur Wiederholung verlangt, welchem Wunsche auf das Freundlichste entsprochen wurde; während diesmal bei Repräsentirung dieser Rolle durch Hr. Szabó Emilia, das Publikum kalt blieb, und nur im dritten Acte, wo das bereits oben erwähnte kleine Männlein nach gesungener Jagdarien, sein Wohlgefallen ganz allein, durch das Pochen mit seinem Stocke, kundgeben wollte, von allen Seiten ein fürchterliches Geziße erkönte, nach welchem sich besagtes Herrlein sogleich entfernte. — Mit dem schließen Sie ihre „Wochenrevue“, und gehen auf ein anderes Thema über, wo Sie zu beweisen sich bestreben; daß Sie, da Sie es wagten aus dem „Alltagsglasse“ herauszutreten gegen Unverständnis, Verdächtigung, schweißliche Bosheit, und sogar gegen falschen Patriotismus mit allen seinem Geschwüren zu kämpfen hätten, ja was noch mehr, daß man aus Ihren Theaterartikeln herausphilosophirte, „daß Sie das National-Theater zu stürzen bestrebt sind.“ (Ich glaube ich höre über die letzten Worte irgendwo lachen). — — — — — Über Ihre hier angebrachten Ausfälle haben wir keine Antwort, indem dieß ganz gewöhnliche gräßliche Märtyrer-Tiraden sind, mit denen Leute von Ihrer Art sich weiß zu waschen bestreben; was aber die leßteren Worte anbelangt, so muß ich Sie versichern, daß zum Sturze des National-Theaters Ihr beengter Geist viel zu winzig und Ihre Persönlichkeit viel zu unbedeutend, von dieser Seite also durchaus nichts zu befürchten ist. — Ferner bemühen Sie sich in einer langen Reihe von Zeilen zu beweisen, wie Ihnen das wahre Interesse des Nat-Theaters gar so sehr am Herzen liegt, und daß Ihnen „von authentischer Seite“ her das Versprechen zugegangen, daß die Direction alle von Ihnen ausgehenden Lücken auszufüllen und alle von Ihnen gerügten Mängel zu beseitigen trachten wird, aus welchem Grunde Sie einen Waffenstillstand mit ihr schließen. Wir zweifeln sehr, daß die ungarische Direction erst in Folge Ihres böswilligen Gesudels zur nothwendigen Besetzung einiger Fächer zu schreiten genöthigt sei; sollte dieß aber der Fall sein, so warnen wir dieselbe, Ihnen bei Besetzung dieser Fächer ja nicht den geringsten Anfluß zu gestatten, und erinnern selbe an den Ausspruch: „Herr behüte uns vor unseren Freunden, vor unseren Feinden werden wir uns selbst behüten!“ — — — — — Zum Schluß bedauert der Referent, den neugierigen, polemikliebenden Lesern der P. Z., die auf eine Replik gegen den Journal-Aller-Helden des „Spiegel“ seit einigen Tagen vergeblich warteten, die Freude verderben zu müssen, und versichert;

dem Helden, der „das durchbohrende Gefühl seines Nichts“ zur Genüge verrathen, gar keiner Antwort zu würdigen; — aber hierin Herr Referent liegt eben die größte Lächerlichkeit, indem Sie in Ihrer ganzen „Wochenrevue“ nur gegen uns Ihren giftigen Geißer ausspeien, womit Sie freilich „Nichts“ geantwortet, sich aber auch nicht im Geringsten von Ihrer böswilligen Parteilichkeit und Inkonsistenz gereinigt haben. Sie bedienen sich in diesem Schlussworte, indem Sie uns beschuldigen, einer gewissen Dame „höhnisch“ erwähnt zu haben, auch des Wortes „Betyárismus.“ — Dieses Wortes wegen einzig und allein, welches eher in den Mund eines Gassenjungen, als in den eines Mitarbeiters der P. Z. paßt, lassen wir uns zu dieser Abfertigung bewe-

gen, und indem wir diese Beschuldigung für eine elende Lüge erklären, da wir bei Erwähnung dieser Dame bloß Ihre eigenen von Unstun geschwängerten Worte gebrauchten, schleudern wir das Wort „Betyárismus“ als auf uns nicht passend, Ihnen ins freche Antlitz zurück, und erinnern Sie, indem wir Ihnen selbst mehr Achtung für Damen anrathen, an das vöbelhafte Referat über die Geschwister Dulken, wo sich Ihr musikalischer Unverstand im glänzendsten Lichte bewährte, so zwar, daß die Redaktion der P. Z. sich bewegen fand, auf die Gefahr hin Sie kompromittiren, zu müssen, am anderen Tage das Urtheil eines Meisters par excellence in ihr Blatt aufzunehmen, um dadurch Ihren begangenen groben Fehler einigermaßen zu verbessern. Und nun

zum Schluß noch ein Wort an Sie. Sie sind noch jung, sehr jung, was Ihre Recensionen zur Genüge beweisen; es ist daher noch Hoffnung zu Ihrer Besserung vorhanden. Wir rathen Ihnen daher, Ihren einzig theueren Freund den M... r (Bertram) bald möglichst von Ihrer Seite zu entfernen, indem nur er durch seine bösen Einflüsterungen an Ihrer ganzen Verlegenheit Schuld zu tragen scheint. — Sollten Sie sich aber auch jetzt noch nicht zufrieden geben, so wird wie leicht ein Nachfolger von uns sich die Mühe nehmen aus Ihren eigenen Referaten, in Auszügen, Ihnen Ihre Inkonsistenzen zu beweisen.

Einer für mehrere Besucher des National-Theaters.

Nr. 21.

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

25. Jänner 1851.

Hecksch's Kalulia-Tinctur,

welche sowohl als Heilmittel, als auch als Zahnreinigungsmittel alles bisher Bekannte übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-Tinctur, unter dem Namen: *Kalulia*, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde verschafft, die locker gewordenen Zähne befestiget, das Brandigwerden der Zähne verhindert, den Skorbut am Zahnfleische heilt, ist sammt Gebrauchsweise zur Bequemlichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem, und bei dem Erfinder Hrn. Zahnarzt Hecksch (Kleine Brückgasse, Dr. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 fr. C.M. zu haben.

Optikus Kalderoni
in Pest.

6—(3, 6)

Blumen-Anzeige.

Charlotte Naisz,

Blumenfabrikantin am Servitenplatz, empfiehlt ihre soeben neu angekommenen feinsten Pariser und Wiener

Ball-Quirlanden und Bouquets

(25) in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. (1, 3)

(13)

Subscription

auf die

Aktien der Natur-Heilanstalt

Lunkány

(Kraßauer Comitatz),

mit Kaltwasser-, Wolkens-, Trauben- u. Kräuterkur

unter Leitung des

Med. Doctor Fischhof aus Wien,

ist 14 Tage lang eröffnet:

bei Gebrüder Kunewalder, Hermann Löwy, A. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelman, Vinz. Preyer, C. F. a. Khlonber, Ign. Mayr, P. Jankovics, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Quess, F. S. Grafelly, C. F. Liska, F. B. Liedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser, sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.

Gebrüder Landerer und Hedenast in Pest.

(24)

Frische

(3, 0)

Anbau-Samen,

als:

Kleesamen, Luzerner,
" steirischer;
" weißer Wiesenklees;
Raygras, englisch, französisch,
italienisch;

Esparzette;
Rübensamen;
Wicken;
Mohár;
Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.
Magazin: Rambahgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Eszterter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt.

Ein möblirtes

Monatzimmer,

mit separatem Eingang und durch die Lage sehr sicher, ist in der Tabakgasse vom 1. Februar 1851 an um billigen Preis zu vermieten. — Auskunft ertheilt man im Comptoir der Zeitschrift „Spiegel.“

